

Von Dostojewski, Schlaghosen und den Beatles

Sandra Aust, Jean-Marie Hofbauer, Anita Trode

Wirtschaftlich gesehen befindet sich Albanien im Transformationsprozess vom Sozialismus zur Marktwirtschaft. Die 40-jährige Periode der extremen Isolation merkt man dem Land immer noch an, politisch und wirtschaftlich bewegt sich Albanien jedoch mit kleinen, aber stetigen Schritten in Richtung Westen. Der Wandel ist im vollen Gange.

Ein Teil dieses Prozesses zu sein, war für uns sehr interessant und lehrreich, und hat uns sogar ein wenig stolz gemacht. Durch unsere Arbeit bei der „Gesellschaft für technische Zusammenarbeit“ (GTZ) und dem „Urban Research Institute“ (URI) haben wir einen Einblick in die wirtschaftliche Situation dieses südosteuropäischen Landes bekommen. In Gesprächen mit



Verantwortlichen vor Ort, wie zum Beispiel dem deutschen Botschafter oder einem Mitglied des Zentralbankrates, wurden uns die Probleme des Landes dargelegt und geplante Projekte vorgestellt. Die wirtschaftlichen Fragen konnten wir auch in Verbindung mit unserem Wissen aus dem Studium besser verstehen und somit ergab sich die Möglichkeit zahlreiche interessante Diskussionen zu führen. Die Informationen und Erfahrungen der Gesprächspartner konnten wir dann direkt in unsere Arbeit einfließen lassen.

Unsere (Sandra und Jean-Marie) Aufgabe bei der GTZ war es einen Teil des Wirtschafts- und Investitionsführers 2006 für Albanien zu verfassen. Wie sich herausstellte, war dies eine sehr abwechslungsreiche und anspruchsvolle Aufgabe, die unsere Erwartungen an das Praktikum voll erfüllte und sogar übertraf. So mussten wir Verantwortliche von der EU, vom Auswärtigen Amt und wichtige albanische Geschäftsleute direkt kontaktieren, um mehr über nationale und internationale Investitionsförderung zu erfahren. Dadurch bekamen wir eine genauere Vorstellung von dem, was man als Volkswirt so alles machen kann.

Als Praktikantin des URI hatte ich (Anita) die Möglichkeit bei einem Seminar in Fier und Gjirokastra teilzunehmen. Das URI ist als gemeinnützige Nichtregierungsorganisation mit den sozialen und ökonomischen Problemen in Albanien beschäftigt und hat das Ziel, das öffentliche und politische Bewusstsein zu stärken. Das Seminar „Successful Cities“ sollte den Austausch zwischen den einzelnen Stadtverwaltungen unterstützen und zur Stärkung und Verbesserung der öffentlichen Dienste, wie z.B. Straßenreinigung oder Verbesserung der Infrastruktur, beitragen. Nachdem ich im Institut schon eingehend mit sog. SIAPs (Service Improvement Action Plan) befasst hatte und bei der Vorbereitung des Seminars mithelfen konnte, war es für mich sehr interessant zu sehen, mit welchen Problemen die einzelnen Kommunen noch zu kämpfen hatten. Die einzelnen Städte setzen je nach Bedürfnis der Bürger unterschiedliche Prioritäten in der Verbesserung der Dienstleistungen, so dass ein Erfahrungsaustausch zwischen den Verwaltungen sicher hilfreich ist. Nach dem Seminar nutzten meine Kollegin und ich auch die

Gelegenheit, die Stadt ein wenig zu erkunden. Gjirokastra ist als „Stadt der Steine“ bekannt, da die meisten Dächer der alten Häuser mit Steinen bedeckt sind. Seit 2005 zählt sie auch zum UNESCO Weltkulturerbe. Von der Burg aus hat man einen tollen Blick auf die alte Stadt und die hohen, teilweise noch schneebedeckten Berge. Die kleinen Gassen mit Kopfsteinpflaster geben der Stadt ein besonders gemütliches Flair.

Natürlich waren wir fleißig, aber wir hatten genügend Zeit um Land und Leute kennen zu lernen. In Albanien sind Deutsche sehr herzlich willkommen und es stehen einem viele Türen offen – man muss sie nur mit dem nötigen Taktgefühl aufmachen. Die Menschen sind sehr freundlich und einladend, so dass wir sehr viele Leute trafen: die Professoren Tonin Kola und Fatmir Mema, die uns in jeglicher Hinsicht zur Seite gestanden haben, die Kollegen bei der GTZ und dem URI und andere Albaner, mit denen wir tolle Abende verbracht haben.

Die erste Bekanntschaft machten wir gleich am Flughafen kurz nach der Ankunft. Wie sich herausstellte, waren alle drei Gepäckstücke nicht mit der Maschine mitgekommen. Da wir uns brav an das Gepäckband stellten und erst einmal abwarteten und uns nicht gleich an den Stand



des „Lost & Found“ anstellten, waren wir die letzten Passagiere, die den Gepäckverlust reklamierten. Insgesamt verbrachten wir erst einmal 3 Stunden am Flughafen. Währenddessen lernten wir jedoch eine nette Albanerin kennen, die uns über die üblichen „Schwierigkeiten“ mit dem Gepäck am Flughafen aufklärte. Sie gab uns auch gleich die ersten Tipps für Bars, Cafés und Restaurants. Wir verabredeten uns mit ihr für die nächsten Tage auf einen Kaffee, bei dem es aber dann nicht nur blieb.

Besonders hilfreich stand uns Prof. Tonin Kola in den 5 Wochen zur Seite. Immer wenn es ein Problem gab, war er sofort zur Stelle, um uns zu helfen. Er und Prof. Fatmir Mema unterstützten uns nicht nur in den ersten Tagen bei Fragen zum Apartment, sondern während unseres gesamten Aufenthalts. Aber nicht nur die beiden Professoren sondern allgemein die Leute in Albanien waren außerordentlich hilfsbereit. Eine Einladung zum Kaffee ist für sie selbstverständlich und wo sie weiter helfen können, wie z.B. bei der Planung für Reisen, waren sie glücklich Ratschläge und Tipps zu geben. Oft wurde uns auch ein Führer vor Ort organisiert, so dass wir auf unseren Reisen Informationen „aus erster Hand“ erhielten. So nutzten wir viele Gelegenheiten zu reisen und das Land zu erkunden.

Unser erster Ausflug führte uns nach Kruja, eine alte Stadt im Norden von Tirana. Von der Burg hoch oben auf dem Berg hatte man einen tollen Ausblick bis zum Meer und das Museum erzählte die Geschichte Albaniens und des Nationalhelden Skanderbeg.

Die nächste Burg, die wir besichtigten war in Berat. Die älteste Stadt Albaniens liegt südlich von Tirana und für die eigentlich kurze Strecke waren wir 2,5 Stunden unterwegs. Das Reisen war jedes Mal ein Abenteuer. Außerhalb von Tirana sind die Straßen größtenteils stark überholungsbedürftig, aber die Auto- und Busfahrer schienen davon meist sehr unbeeindruckt. Wir rasten über kaputte Straßen und wichen jedem größerem Loch, das man früh genug sah, aus. Nach der anstrengenden Fahrt hatten wir jedoch einen schönen Blick auf die umliegenden Berge. Dort wurden uns die Überbleibsel der eingezätzten Buchstaben von „Enver“ Hoxha gezeigt, der lange politischer Führer Albaniens während des Sozialismus war. Ein „E“ war immer noch zu erkennen, obwohl man bereits versucht hatte, die Buchstaben zu entfernen.

Herr Beka von der GTZ war so nett und hat uns in die Stadt Shkodra mitgenommen. Dort wurde an diesem Tag eine Radkarte um den Shkodra-See, der auch teilweise zu Serbien-Montenegro gehört, vorgestellt. Diese wurde von den dortigen Studenten mit Unterstützung und Zusammenarbeit der Universität erstellt. Nach einer Fahrt entlang des Sees, fuhren wir wieder zurück aus der zweitgrößten Stadt des Landes.

Am Rande von Tirana zieht sich eine Gebirgskette dahin und seit letztem Sommer fährt eine Seilbahn auf den Berg „Dajti“. Nach 18-minütiger Fahrt stellten wir schnell fest, dass keiner außer uns vorhatte, wandern zu gehen. Anscheinend waren die Albaner mit dem Café auf dem Plateau zufrieden. Dementsprechend gab es auch keinen Weg zum Wandern. Wir beschlossen den Berg und somit die restlichen 300 Höhenmeter bis zum Gipfel zu besteigen. Wir stapften durch die Wälder und schon bald fing auch die Schneegrenze an. Nach 2½h Aufstieg standen wir staunend bis zu den Knien im Schnee an der Spitze. Der Ausblick auf Tirana und das ganze Umland war atemberaubend. Es hatte sich gelohnt!



Am letzten Wochenende hatten wir uns (glücklicherweise bei schönem Wetter) dazu entschieden nach Vlorë an die albanische Riviera zu fahren und genossen die zwei Tage größtenteils am Strand, wobei wir sogar kurz ins noch sehr kalte Ionische Meer baden gingen- es war toll! (siehe Foto)

Und dann waren die 5 Wochen auch schon vorbei und es ging zurück ins kalte verregnete Deutschland. Aber uns werden nicht nur die schönen Sonnenstrahlen fehlen, sondern sicher auch einige liebe Menschen, die wir dort kennen gelernt haben. Albanien war ein besonderer Aufenthalt, auf der wir interessante Erfahrung sammeln, neue Eindrücke gewinnen konnten und eine schöne Zeit verbracht haben. Mirëpafshim Shqipëri!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Herrn Prof. Dr. Wenzel, der uns den interessanten Aufenthalt in Albanien ermöglicht hat. Prof. Mema und Prof. Tonin, vielen Dank für die Organisation und Unterstützung vor Ort. Michael Teig und Holger Kächelein, danke für eure nette Gesellschaft in Tirana.

Ach ja eine Anekdote hat uns sehr beeindruckt: Eines Nachmittags erzählte uns einer der Fahrer der GTZ eine beeindruckende Geschichte aus der Zeit des albanischen Kommunismus. Durch die extreme Isolation war alles verboten, was nur im Entferntesten mit dem Westen zu tun hatte. So lieb er sich heimlich bei einem Freund, der in der Staatsbibliothek arbeitete, ein Buch von Dostojewski aus, der damals streng verboten war. Während der nächsten 24h lasen dieses 180 Seiten starke Buch 6 (!!) verschiedene Personen, bevor er es wieder zurückgeben musste. Unglaublich. Auch die Beatles zu hören war strengstens untersagt und so trafen sich er und seine Freunde versteckt im Keller, um sich leise an der Musik des Westens zu erfreuen.

Kontakt zu den Autoren:

Sandra Aust	sandra_aust@hotmail.com
Jean-Marie Hofbauer	jm.hofbauer@web.de
Anita Trode	anita.trode@gmail.com